

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Jährig	27 „ — „
Quartalsjährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Jährig	30 „
Quartalsjährig	4 „

Arader Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwede Infektion 30 Kr. 6. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im K. J. Steinhilber'schen Hause, 2. Stad.

Aufträge für Inserate

Übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. W. Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppalik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, Braunschweig, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Pränumerations-Einladung

auf das
erste Semester — Jänner bis Ende Juni — des
Jahres 1874

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — fr.	Halbjährlich	9 fl. — fr.
Quartalsjährlich	4 „ — „	Quartalsjährlich	4 „ 50 „
Monatlich	1 „ 40 „	Monatlich	1 „ 60 „

Zur gefälligen Beachtung!

Die P. T. Abonnenten in loco werden dringend gebeten, den Pränumerationschein gefälligst aufbewahren zu wollen und denselben bei eventuellen Reclamationen — wegen mangelhafter, oder unterbliebener Zustellung wie auch bei Domicilwechsel — in die Administration zu senden, damit diese das Nöthige sofort veranlassen zu könne.

Gleichzeitig machen wir die geehrten P. T. Loco-Abonnenten der „Arader Zeitung“ darauf aufmerksam, daß zur Ueberreichung des Pränumerationscheines, beziehungsweise zur Erhebung des Pränumerationsbetrages ausschließlich der betreffende Zeitungsträger ermächtigt ist und nur ein solcher Schein als Empfangsbestätigung des erlegten Pränumerationsbetrages seine Gültigkeit hat, wenn derselbe mit einer Stampiglie überstempelt erscheint.

Die P. T. auswärtigen Abonnenten bitten wir bei Erneuerung des Abonnements sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im December 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 17. December.

Die Vorgänge in der Montags-Sitzung des Reichstages geben den hauptstädtischen Blättern reichlichen Stoff zu eingehenden Betrachtungen, welche manch bitteres, aber leider nur zu wahres Wort gegen die Haltung der Deakpartei in dieser Sitzung enthalten. — So schreibt der „Pester Lloyd“, indem er dieser Sitzung einen längeren Artikel widmet, Folgendes:

„Wenn Jemand das bekannte Wort des Grafen Deust: „Ich sehe Europa nicht mehr“, auf die Reichstagsmajorität angewandt, variiren wollte, er könnte Angesichts der Vorgänge zu Beginn der heutigen Sitzung nicht bloß im abstracten, sondern in ganz concretem Sinne sagen: Ich sehe die Deakpartei nicht mehr. Seit acht Tagen schwebte die Interpellation Tiba's bezüglich der Ministerkrise wie eine Gewitterwolke über dem Hause, man mußte darauf vorbereitet sein, daß sie sich mit Macht entladen werde, sobald die Antwort erfolgt, und nach der gestrigen Konferenz im Deak-Club wußte man auch, daß Justizminister Pauler im Namen des erkrankten Ministerpräsidenten die Antwort heute erteilen werde. Ueber die Aufnahme, welche der Interpellationsbeantwortung in den Reihen der Linken bevorstand, konnte nicht der geringste Zweifel bestehen, die oppositionellen Organe hatten ja das Geheimniß bereits verrathen, und es war sonach klar, daß es sich heute darum handeln werde, nicht nur einen Sturmhauf gegen die Regierung abzuwehren, sondern auch die Aufnahme der Budgetdebatte und die Realisirung des von der Majorität gefassten Beschlusses möglich zu machen. Trotzdem — oder vielleicht eben deshalb? — fanden sich die Mitglieder der in Zucht und Ehren regierenden Partei so spärlich ein, daß bei der ersten Abstimmung über die Antwort des Ministers das Stimmenverhältniß zwischen beiden Parteien

in hohem Grade zweifelhaft war und es vielleicht nur der hierauf eingetretenen, überaus unerquicklichen Scene zu danken ist, daß die „zufällige“ Abwesenheit eines großen Theiles der Deakpartei (die Beamten stellten wieder das größte Contingent Bener, die nicht da waren) nicht zu einer parlamentarischen Katastrophe geführt hat. Der numerische Sieg der Opposition bei der Abstimmung hätte den sofortigen Rücktritt des gesammten Cabinets zur unausbleiblichen Folge haben müssen, und was dies unter den heutigen Verhältnissen zu bedeuten gehabt hätte, muß wohl nicht erst weitläufig auseinandergesetzt werden.“

„Die zufällige Abwesenheit eines Theiles der Deak-Partei, sagten wir oben, und wir wollen gern die Voraussetzung gelten lassen, daß wirklich nur der Zufall dabei im Spiele war. Einmal wurde ja die Charta dennoch rechtzeitig genug ausgeweht, da im Verlauf der wüsten Debatte die Nachzügler einzeln erschienen, und zweitens waren — wie bereits bemerkt — unter den Ferngebliebenen in recht ansehnlicher Zahl auch solche Abgeordnete, die am allerwenigsten Lust verspüren können, einem Mißtrauensvotum gegen die Regierung Vorstüb zu leisten, nämlich Abgeordnete, die zugleich die Bürde eines Regierungsamtes tragen. Diese Herren fühlen selbst offenbar in erhöhtem Grade das Bedürfnis, sich im Dienste des Vaterlandes möglichst nützlich zu machen und wir haben gegen ihren Eifer gewiß nichts einzuwenden; allein sie sind doch auch sozusagen Volksvertreter und es gilt eben bei den Pflichten in vollem Maße gerecht zu werden. Heute aber war ihr rechtzeitiges Erscheinen im Reichstage dringende Pflicht — womit nicht gesagt sein soll, daß diese Pflicht für die übrigen Mitglieder der Deak-Partei nicht genau so dringlich gewesen wäre. Und das ist es eben, was uns die Annahme einer bloß zufälligen Versäumnis beträchtlich verkleidet. Wo ein reges Pflichtgefühl unter den Volksvertretern waltet, da kann es nicht geschehen, daß in einem kritischen Momente wie heute und inmitten einer kritischen Lage, wie die gegenwärtige überhaupt ist, hunderte in unzufälliger Abgeordnete „nicht wissend wo“ von den Strapazen der viermonatlichen Reichstagsferien ausruhen. Wenn diese verehrten „Landesväter“ ihr eigenes politisches Capital so geringe veranschlagen, daß sie meinen, es dem Reichstage getrost vorenthalten zu dürfen, so sind wir nicht gewillt, ihrer Bescheidenheit nachzutreten, allein es ist gewiß kein übertriebener Anspruch, wenn man meint, daß sie, nachdem sie doch einmal ihren Wählern die Ehre erwiesen haben, das Mandat anzunehmen, wo nicht als wirkende, doch mindestens als Jähleude Parteimänner am Platze sein müßten.“

Dem Leitartikel, den der „Ungar. Lloyd“ über diese Sitzung bringt, entnehmen wir die folgende Stelle:

„... Nie vielleicht ist eine Lage so schwierig erschienen, und nie vielleicht ist sie in Wahrheit so viel leichter gewesen, als es den Anschein hatte, als eben die gegenwärtige. Wer in dem Tornister den Marschallstab zu haben meint, jetzt ist es Zeit zu zeigen, ob er echt sei; er braucht nur den Muth zu haben, ihn zu erheben, und er zwingt die Masse, jenem Commandostab zu folgen. Eins ist freilich hierbei notwendig; er muß nicht mit einem Schlagworte, nicht mit einem phrasenreichen Programme, nicht mit nebelhaften Perspektiven, sondern mit einem bestimmten Plan für die nächsten und dringendsten Aufgaben, für die Organisation der inneren Verwaltung und für die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte versehen sein, welchen er nicht vorzeitig beitreten, aber zur rechten Zeit zur Hand haben muß. In der Beziehung wenigstens hat das Ministerium Szlavay einem Nachfolger die Wege geebnet, daß es den Sanguinismus im Reichstage und im Volke gedämpft, daß es eine gewisse resignirte Stimmung hervorgerufen, der Einsicht Bahn gebrochen hat, daß wir nicht reich genug sind, um nicht nur unseren Interessen, sondern auch unseren Aspirationen zu leben.“

„Dank der Gnade Seiner Majestät ist Herr v. Szlavay in diesem Augenblicke der beatus possidens; er hat, wenn er fortregieren zu können meint, einen Vorsprung vor jedem Mitbewerber; aber der Erfüllung der Grundbedingung alles Regierens, der Aufstellung und der Durchführung eines Planes, wie

die innere Verwaltung zu reorganisiren und wie das Gleichgewicht in dem Staatshaushalt herzustellen ist, wird auch er sich nicht entziehen können.“

Das Beispiel Preussens und der Schweiz scheint das Wiener Ministerium in Unruhe zu versetzen. Man sieht denn doch ein, daß, wenn überall der Staat sich der Herrschaft der Kirche entringt, Oesterreich nicht unthätig bleiben kann. So enthält denn die „Montags-Revue“, das folgende Communiqué: „Das Comité des Ministères, welches die confessionellen Gesetze vorbereitet, besteht aus den Ministern Baron Lasser, Dr. Unger, Dr. Glaser, Dr. Ziemialkowski und Dr. v. Stremayr. Wir wiederholen, daß die Entwürfe nahezu vollendet sind und ein großer Theil derselben dem Reichsrathe bei seinem Wiederzusammentritte vorgelegt wird.“

Der „Bohemia“ schreibt man aus Wien, daß die Frage der Anerkennung des altkatholischen Bischof Reinke's demnächst in concreter Form an die Regierung herantreten wird, indem die österreichischen Altkatholiken sich mit einem darauf bezüglichen Ansuchen an die Regierung zu wenden beabsichtigen. Der Versuch, die Anerkennungsfrage auf diplomatischem Wege an die Regierung gelangen zu lassen, soll mißlungen sein.

Die Voraussetzung, daß die Genehmigung des Civilehegesetzes dem deutschen Kaiser ein schweres persönliches Opfer auferlegen werde, bestätigend, drangen allerlei Mittheilungen über damit im Zusammenhang stehende Coullissengeschichten in die Öffentlichkeit. So schrieb man z. B. der „N. Jtg.“ über die Vorgänge am Tage der Einbringung dieser Vorlage:

„Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war eine sehr belebte. Die dritte Lesung des Antrages Bernard's freilich ging als stumme Handlung vor leerem Ministertische vor sich. Gleich nachher aber erschienen Camphausen und Falk, verschwanden dann einer um den andern wieder, wurden gelegentlich abgelöst, bis zuletzt das ganze Ministerium, mit Ausnahme nur seines Präsidenten, und des Kriegsministers, sich im Hause zusammenfand. Hinter der Scene hatte nämlich eine längere Ministerberatung gespielt, über deren Verlauf unheilvolle Mittheilungen in den Saal drangen. Der König hatte vor zwei Tagen den Civilehe-Entwurf zurückgeschickt mit der Erklärung, er wünsche des Fürsten Bismarck Unterschrift unter demselben. Darauf hatte das Staats-Ministerium nach Varzin telegrafirt und die Antwort erhalten, der Fürst werde seht zu seinen Amtsgenossen stehen. Camphausen und Falk hatten erklärt, ihre Entlassung zu nehmen, wenn die Ermächtigung zur Einbringung der Vorlage nicht erteilt werde. Es wurde versichert, der Ministerpräsident sei früh Morgens in Berlin angekommen und im Ministerzimmer anwesend. Als die Berathung anscheinend zu Ende war, glaubte man in den Mienen Camphausen's und Falk's tiefe Niedererschlagenheit zu lesen, während Reichensperger mit seiner großen Anlagerebe gegen die kirchliche Politik der letzten Jahre einsetzte. Da noch während dieser fast zweistündigen oratorischen Leistung verbreitete Laaker die Nachricht im Hause, der Civilehe-Entwurf sei mit der königlichen Ermächtigung in die Hände des Cultus-Ministers zurückgelangt. Da die Verhandlung nicht unterbrochen werden konnte, mußte das Haus bis gegen 5 Uhr auf die Bestätigung der erfreulichen Botschaft warten. Aber schon die Rede des Cultus-Ministers bewies, daß er vollkommen festen Boden unter den Füßen fühle.“

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ dementirt diese Mittheilung, jedoch ohne ihre Glaubwürdigkeit vollkommen zu entkräften. Sie sagt: „Der Vicepräsident des Staatsministeriums hat allerdings eine Audienz bei Sr. Majestät erbeten, aber nur um eine Wechsleung der Vorlage zu erreichen, und die Folge war, daß der Kaiser noch an demselben Abend die Genehmigung erteilte.“ Das halbamtliche Blatt gibt also doch zu, daß die „Bescheinigung“ der kaiserlichen Zustimmung „erlangt“ werden mußte.

Das Gejuch, welches die sieben Richter in Versailles an den Marschall Mac Mahon gerichtet haben, um für Bazaine eine Strafmilderung zu erlangen, lautet im Wesentlichen: „Heute ist die

Rolle der Gerechtigkeit beendet; die der Menschlichkeit beginnt. Die Verurtheilung war leider nicht zu vermeiden. Die Einstimmigkeit, welche sich unter den Richtern kundgegeben, reicht hin, um dies zu beweisen. Ist die Hinrichtung nothwendig? Nein! und zwar aus folgenden Gründen: Das Militärgezet ist unerbittlich; die Richter haben dasselbe nur in Anwendung zu bringen. Sie konnten und durften den Ausnahmeverhältnissen, unter welchen dieser Proceß stattfand, keine Rechnung tragen. Das Staatsoberhaupt kann in dem Augenblick, wo es dazu berufen ist, von seinem Gnadenrechte Gebrauch zu machen oder nicht, allen Verhältnissen Rechnung tragen. Es kann die lange Zeit berücksichtigen, welche seit den Ereignissen, die Anlaß zur Verurtheilung gaben, verfloß; es kann jene großen dem Staate geleisteten Dienste berücksichtigen, welche der Herzog von Aumale beim Beginn des Proceßes aufzählen ließ, um für den Bazaine von heute den Schutz des Bazaine von früher geltend zu machen; es kann endlich die Verwirrung berücksichtigen, welche das unglückselige Jahr 1870 durch seine militärischen Unglücksfälle und unsere politischen Unordnungen in den Gemüthern hervorrief; es kann sich fragen, ob die moralischen Qualen dieses langen Proceßes, ob der Verlust einer glänzenden militärischen Laufbahn nicht eine hinreichende Bestrafung für Schwächen sind, die wir nicht entschuldigen wollen, welche aber nicht die einzigen sind, die wir in diesem unheilvollen Kriege zu beklagen haben. Niemand kann diese Frage besser lösen als das gegenwärtige Staatsoberhaupt; denn es wird sie in seinem Gewissen lösen.“

Im Laufe des 11. d. M. hatte der Marschall Bazaine an Herrn Lauchaud folgendes Schreiben gerichtet:

„Mein lieber und wackerer Vertheidiger! Vor meiner letzten Stunde will ich Ihnen aus ganzer Seele für die heldenmüthigen Anstrengungen danken, welche sie in der Führung meiner Sache gemacht haben. Wenn die Laute der höchsten Beredsamkeit, die Sie aus dem Gefühl der Wahrheit und der Hingebung Ihres edlen Herzens geschöpft haben, meine Richter nicht überzeugen konnten, so geschah dies, weil sie überzeugt werden konnten; denn in Ihren bewundernswürdigen Rede sind Sie übermenschliche Kraft noch hinausgegangen. Ich werde keine Revision beantragen. Ich will nicht vor der Welt das Schauspiel eines so schmerzlichen Kampfes verlängern und bitte Sie, keinen Schritt zu meinen Gunsten zu thun. Nicht mehr von den Menschen verlange ich Gerechtigkeit, von der Zeit und von der Beschwichigung der Leidenschaften erhoffe ich meine Rechtfertigung. Fest und entschlossen, stark in meinem Gewissen, erwarte ich die Vollstreckung meines Urtheils.“

Trianon sous-Bois, 11. December 1873.

Marschall Bazaine.“

Die Londoner Tagespresse beschäftigt sich sehr eingehend mit der Verurtheilung des Marschalls Bazaine. Während die „Times“ in mehreren Artikeln darzutun sucht, daß der Ausgang des Proceßes ein gerechter war, bezweifelt der „Standard“, ob das Verdict der Nachwelt das über den Marschall verhängte Urtheil billigen werde. Das Organ der Tories wird in seinen Betrachtungen über den Proceß sehr bitter. „Wenn immer“, — sagt es — „war die französische Armee ohne einen Verräther, wenn sie nicht siegreich war? Ueberhaupt ist Bazaine nur der Grauch des letzten militärischen Fiascos. Ein Sündenbock war nöthig und er wurde leicht gefunden. Was vorher unerklärlich war, daß Frankreich von Deutschland verrathen werden sollte, ist nun klar genug. Es wurde verrathen, Frankreich hatte somit seine Revanche eher, als irgend Bemand erwartet haben konnte. Im Ganzen können wir nur denken, daß der Proceß und die Verurtheilung des Marschalls Bazaine nicht die am wenigsten ruhmlose Episode der jüngsten französischen Geschichte bildet.“

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 16. December.

Präsident Wittó eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministeraufentheil: Kerkápoly, Pauler, Pejachevich, Szende, Tréfort, Tisa, Szapáry und Wenczeheim.

Als Schriftführer fungiren: Széll, Szeniczey, Mihályi, Deöthy.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird authentizirt.

Der Präsident meldet einige Jurisdictionsgesuche an, die mit den von Alexius Rabos, Alexander Esiky, eingereichten Gesuchen dem Petitionsausschusse zugewiesen werden.

Referent des Finanzausschusses: Col. Széll legt das Gutachten dieses Ausschusses über den Be-

richt vor, welchen der Communicationsminister in An- gelegenheit der Ostbahn erstattete. Das Gutachten soll in Druck gelegt werden.

Finanzminister Kerkápoly legt den IX. Band der auf Finanzangelegenheiten bezüglichen Rechtsvorschriften vor. Derselbe enthält das bestehende Normativ des Zollverfahrens. Außerdem legt der Finanzminister die auf das Steuerwesen bezüglichen rechtskräftig bestehenden Vorschriften vor. Beide Werke sind bereits gedruckt und sollen an die Abgeordneten vertheilt werden.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und setzt die gestern begonnene Generaldebatte über den Budgetrevisions-Bericht des Finanzausschusses fort. Der erste Redner

Baron Ludwig Simonyi weist auf die Abnormitäten hin, welche um die Behandlung des jetzt vorliegenden Budgets aufstachen. Zuerst wurde das Budgeterforderniß votirt, ohne daß das Haus im Stande gewesen wäre, die Deckung festzustellen. Heute revidirt das Haus die schon votirten Posten des Erfordernisses und stellt die Bedeckung desselben fest, und all' dies ohne Finanzminister. Herr Kerkápoly ist zurückgetreten, und dies konnte ihm Niemand wehren (Heiterkeit), ja nachdem er ein Anlehen abgeschlossen, wie jenes, welches vom Hause lezthin votirt worden, konnte er gar nicht mehr auf dem Posten verbleiben. (Bewegung rechts.) Ein anderer Finanzminister ist trotz der wochenlangen Suche nicht gefunden, und es kam bereits so weit, daß man gar nicht mehr wagt, im Hause einen Sparamkeitsantrag zu stellen, da man fürchten muß, zum Finanzminister gepreßt zu werden. (Heiterkeit.)

Es ist kein Finanzminister zu finden, denn wer wird in ein Ministerium eintreten, das keine Partei im Hause hat? Die Deak-Partei ist keine Partei der Regierung zu nennen; sie ist bloß eine Summe von Fractionen, deren jede eigene Ziele verfolgt; ja, es gibt in der Deak-Partei Männer, die ebensowenig die Regierung unterstützen, wie Redner, der doch der Opposition angehört.

Redner bespricht hier ausführlich die Vorgänge im Innern der Deak-Partei und geht schließlich auf eine Schilderung der gegenwärtigen Zustände des Landes über.

Die Verantwortung für diese Zustände, meint Redner, muß die Majorität des Hauses übernehmen. Sie beschließt; ihr gehört der Ruhm für alles Treffliche, das vollbracht wird; sie ist also auch für das Schlimme verantwortlich, das entstanden. Die Opposition war ja stets gegen die Richtung, welche die Rechte einschlug, so bei der Regelung der Municipien und der Justiz und bei den Budgetberathungen. Damals aber sagte die Rechte, so oft die Opposition im Finanzausschusse und im Hause mit einem Separatvotum auftrat: sie nehme alle Verantwortlichkeit auf sich und heute sucht sie Mitschuldige.

Redner wirft dem Justizminister vor, er habe angeichts der jetzigen Zustände gestern behauptet, die Regierung wolle auch fernherhin bei ihrer bisherigen Richtung beharren, und sich hiebei dem Finanzausschusse entgegenstellt, der dringend fordert, daß die bisherige Richtung verlassen und eine andere eingeschlagen werde. Diesbezüglich schließt sich Redner dem Finanzausschusse an und acceptirt dessen Bericht zur Grundlage der Specialdebatte, erstlich weil der Finanzausschuß in diesem Berichte den Systemwechsel in der Verwaltung fordert und zweitens weil Redner einsieht, daß dieser Wechsel für 1874 nicht mehr durchführbar ist, man also das 1874er Budget votiren und sich mit den Abstrichen begnügen muß, die der Finanzausschuß beantragt.

Abstriche wünscht Redner auch im Budget des gemeinsamen Heeres vornehmen zu lassen. Diesbezüglich sollten sich die Regierungen beider die Monarchie bildenden Staaten miteinander in's Einvernehmen setzen, und durch die sie stützenden Majoritäten der gesetzgebenden Körperschaften solche Delegationen wählen lassen, welche die Abstriche vornehmen und bei denselben gegen alles Remonstriren beharren. Redner wünscht diese Abstriche eben darum, weil er will, daß das Land im Stande sei, sich kräftig zu vertheidigen. Dies zu thun ist nur ein solches Land im Stande, das gute Finanzen hat. (Beifall links.) Die Abstriche führen aber zu guten Finanzen.

Hierin möge sich die Regierung beileien, denn von der Feststellung des 1875er Budgets, also von der Einleitung des oft erwähnten Systemwechsels trennen uns nur noch 2 Monate. Sind diese verstrichen und ist zur Verbesserung des Staatshaushaltes Nichts gethan, so ist die Verwirrung unabsehbar, denn im Wege des Credits sein Deficit zu decken, ist dieses Land nicht mehr im Stande; es hat gar keinen Credit mehr.

Das letzte Anlehen gab man dem Staate auch nicht, als solchem, sondern seiner privatrechtlichen Person, dem Aerar als Grundbesitzer.

Es ist daher an der Zeit, daß die Rechte, die

Majorität des Hauses sich ermanne, eine starke Regierung bilde, oder aber wenn sie dies unter den gegenwärtigen Umständen nicht kann, sich auf's Neue organisire und hiebei alle, am ersprießlichen Wirken hindernden Elemente ausscheide. Sie möge nicht befürchten, daß sie hiebei zu einer Minorität herabsinken werde; man weiß ja sehr gut, welche Anziehung die Majoritäten auf jene Parteien ausüben, die sich ihnen nähern. (Bewegung im Centrum.) Kann aber die Rechte weder eine starke Regierung bilden, noch sich organisiren, so möge sie absteigen von dem Bestreben, die öffentlichen Angelegenheiten zu leiten (Behäfter Beifall im linken Centrum); sie möge abdickern und erklären, daß zwar eine Majorität vorhanden, daß diese aber nicht im Stande sei, zu regieren. (Beifall links.)

Justizminister Theodor Pauler: Betreffs dessen, was Baron Ludwig Simonyi in Bezug auf die Vorgänge im Innern der Deak-Partei vorgebracht, will ich keine Bemerkung machen; denn dies sind innere Angelegenheiten der Partei und gehören als solche meiner Ansicht nach gar nicht vor's Parlament. (Beifall rechts.) Der Herr Vorredner forderte aber auch den Systemwechsel in der Administration. Und diesbezüglich habe ich einige Bemerkungen. (Hört! Hört!) Systemwechsel, dies ist ein Wort, und deshalb leicht gesagt. (Bewegung links.)

Es ist nöthig, den Sinn dieses Wortes, die Grenzen des Begriffs festzustellen. Was bedeutet dieser Systemwechsel? Den Systemwechsel in der Administration, in der Justizpflege, in dem Municipal- und Gemeinwesen und in allen Zweigen der Verwaltung? Ja wohl, wo es Mängel gibt, da muß denselben abgeholfen werden; allein Jeder muß eingestehen daß eine so riesige Aenderung, wie sie gefordert wird, nicht das Werk einer Woche, eines Monats sein, sondern nur nach Jahren vollzogen werden kann. (Rufe rechts: So ist's!)

Daß die Regierung dies will, dies kann mit Daten nachgewiesen werden.

Betreffs der Centraladministration wurde zunächst der Systemwechsel gefordert. Die Regierung hat eine besondere Commission zur Feststellung der Principien dieses Wechsels ausgeschiedt. Die diesbezüglichen Vorlagen werden seinerzeit dem Hause unterbreitet werden.

Was die Regierung unter dem die Municipien betreffenden Systemwechsel versteht, darüber werden die seinerzeit vorzulegenden Vorschläge des Ministers des Innern Aufschluß geben. Hiemit werden auch jene Aenderungen im Zusammenhange sein, welche ohne Modification der Grundprincipien auf dem Gebiete der Justizpflege durchgeführt werden können und müssen.

Daß bei alldem auch auf die Sparsamkeit Rücksicht genommen werden soll, dies muß ich nicht besonders betonen. Und daß die Regierung Ersparungen machen will, hievon gab sie bei den Verhandlungen des Finanzausschusses den besten Beweis. Sie selbst beantragte die Abstriche, acceptirte alle auf Einschränkung abzielenden Vorschläge der Ausschussmitglieder, und gab auch bei dem einzigen Punkte, bezüglich dessen sich Meinungsverschiedenheit zeigte, nämlich beim Budget des Landesvertheidigungsministers nach. Es wird sich im Uebrigen auch aus den Schlussrechnungen ergeben, daß die Regierung sich selbst innerhalb des Rahmens des votirten Budgets überall einschränkte, wo es möglich gewesen.

Was nun die Bemerkung des Baron L. Simonyi betrifft, daß ich gestern für die „Beibehaltung der bisherigen Richtung“ gesprochen, verweise ich ihn auf die Erklärung, welche ich kurz darauf meinen Worten beifügte. Ich erklärte nämlich, die „beizubehaltende Richtung“ bestehe darin, daß wir „unsere Institution in verfassungsmäßigem Sinne und den Landesbedürfnissen entsprechend entwickeln.“ Unter jener „Richtung“ verstand ich die politische Richtung, welche die Majorität des Hauses bisher befolgte.

Ich wollte also weder sagen, daß wir keine Aenderung im Verwaltungssysteme beabsichtigen, noch auch, daß wir keine Ersparungen machen sollen. Beides ist nothwendig: das habe ich deutlich erklärt. Daß der geehrte Herr Baron dies nicht so verstanden, wie ich gewünscht hätte, daß es verstanden werde: bedauere ich, fühle mich aber auch zu dieser Erklärung verpflichtet. (Unhaltender Beifall, lebhafteste Zustimmung rechts.)

Ernst Simonyi votirt das Budget nicht einer Regierung, die sein Vertrauen nicht hat. Dann hält er eine volle Stunde lang dem Cabinet sein seit Jahren bekanntes „Sündenregister“ vor, in welchem namentlich die Ostbahnfrage und die gemeinsamen Angelegenheiten wiederholt vorgeführt werden.

Soloman Tisa nimmt entgegen dem Vorredner die Budgetvorlage im Allgemeinen an, denn nicht die Votirung des Budgets, sondern die der Verwendung bilde die Vertrauensfrage. In dieser Beziehung müsse er den gestrigen Ausführungen des Justizministers beipflichten. Um so weniger aber könne er dem

Aussprache Finanzminister: Der Hand liegt berufen sein zu walten, hier müßte, ob ihn erscheinen ober nanzminister im Amte verbleibe auf sich nicht mehr die Errichtung ein Abc vorgehe rechts.) Dann Man habe, un Tage die Per zogen wurde; Szende gethan müßte, als nister gestattet Menschenkinde theidigungs-M mehrrung der mehrrung nicht warum knüpft die Bewilligung weilen recht Helfy gew außerungen de den über Nach kann auf parl Parlament zeit actionsfüchtig, Rede komme. Nun wendet si ihre Verfahren darüber macht losigkeit starr den anderen P geht in uns a ist die eine P Lage zu bewäl Anderen anstr verlangen. (G Schicksals nich für die Folge. Vorbehalte, be Anträgen herv Nun folg Communi genöthigt, auf dern. Eine gut merkte, daß S aufwärme, ha Liebhaber wied Simonyi die er nicht ob er beispielsw Affaire Givoo Redner schon kann diese nur Stelle aus der daß Veronefe wollte und sein ren. Auf eine einer alten Er Eines muß ich monyi wirft n schließ, Diebst Die Herr Abg zu wenn er spr er zum minde rechts und im ordneten sühre wären sie das Ich achte das Souveränität. ein Venezianer von ist ur — ich dem Herrn Ernst S Fehler einzuge Haus um Ver Minister Coloman T i lehre, daß der leit für das n ser mit dem e unterhandeln n nimmt ihn ebe für welche er llichkeit mitübe dürfte die Err parlamentarisch gen, wenn ma tariische Tacit leit, stürmischer E r n á don dem plößt

Aussprache Paulers zustimmen, der sich auf die Finanzminister-Frage bezog. Das sei doch klar und auf der Hand liegend, daß derjenige Finanzminister, der berufen sein soll, mit dem votirten Budget zu verwalten, hier im Hause Posten für Posten darthun müßte, ob ihm die votirten Summen als zureichend erscheinen oder nicht. Und wenn schon kein fixer Finanzminister vorhanden ist, so hätte doch einer der im Amte verbleibenden Minister die Verantwortlichkeit auf sich nehmen müssen. Schade, daß Pauler nicht mehr Unterrichtsminister ist: er hätte ihm die Errichtung einer Lehrkanzeln für das parlamentarische Abc vorge schlagen. (Heiterkeit links, Bewegung rechts.) Dann wendet der Redner sich gegen Szende. Man habe, und zwar mit Recht getadelt, daß letzter Tage die Person des Königs in die Discussion gezogen wurde; warum habe dies aber gestern auch Szende gethan, der als Minister ja vorsichtiger sein müßte, als jeder Andere? Oder ist es dem Minister gestattet und nur den sterblichen gewöhnlichen Menschenkindern untersagt? Dann hat der Landesverteidigungs-Minister unter wehleidigen Klagen der Vermehrung der Honvéd-Reiterei entsagt. Ist die Vermehrung nicht nöthig, warum klagt er? Ist sie nöthig, warum knüpft er nicht als Mann sein Portefeuille an die Bewilligung? So eine platonische Liebe sei zu weilen recht kläglich. (Zustimmung links.) Gegen Helfy gewendet, geißelt Redner die Hoffnungsäußerungen der 48er, die immer verkünden, sie würden über Nacht zur Majorität werden. Das könnte kaum auf parlamentarischem Wege erfolgen, denn im Parlament zeigte sich die „kleine“ Partei nicht sehr actionsüchtig, namentlich insoweit die Loyalität in Rede komme. (Tumult auf der äußersten Linken.) — Nun wendet sich Redner gegen die Dehpartei, der er ihre Zerfahrenheit vorhält und lebhaft Vorwürfe darüber macht, daß sie trotz der Evidenz ihrer Kraftlosigkeit starr am Regierungsmonopol festhalte und den anderen Parteien zurufe: wollt Ihr mitthun, so geht in uns auf! Das sei nicht der richtigste Weg: ist die eine Partei allein zu kraftlos, um die Noth der Lage zu bewältigen, so muß sie die Verbindung mit Anderen anstreben, ohne aber principielle Opfer zu verlangen. (Große Unruhe.) Wer dem Winke des Schicksals nicht folgt, der habe die Verantwortlichkeit für die Folge. Die Vorlage acceptirt er mit dem Vorbehalte, bei der Verwendungsfrage mit eigenen Anträgen hervorzutreten. (Beifall links.)

Nun folgten einige Picanterien. Communicationsminister Ludwig Tiska sieht sich genöthigt, auf die Angriffe Ernst Simonys zu erwidern. Eine gute Stunde habe er zugehört, da er aber merkte, daß Simony nur seinen vorjährigen Kofhl aufwärme, habe er die Geduld verloren; er sei kein Liebhaber wiedergekaufter Predigten. Nun habe aber Simony ihm auch verdächtigende Anspielungen gemacht, die er nicht ohne Erwiderung lassen könne. Da habe er beispielsweise ein Kanges und Breites von einer Affaire Givonni Veronese erzählt. Ueber diese hat Redner schon im Februar Aufklärungen ertheilt. Er kann diese nur wiederholen. Er verliest die betreffende Stelle aus dem Diarium, und es geht daraus hervor, daß Veronese mit Denuntiation Geld erschwindeln wollte und seine Angaben erwiesenermaßen falsch waren. Auf eine alte Predigt kann ich auch nur mit einer alten Erzählung erwidern. (Heiterkeit.) Aber noch eines muß ich dem Herrn Redner sagen. Herr Simony wirft mit seinen Verdächtigungen, mit Unterschleif, Diebstahl und sonstigen Sachen nur so herum. Der Herr Abgeordnete vergesse doch nicht, wo und zu wem er spricht. Achtet er die Person nicht, so achte er zum mindesten das Amt! (Stürmischer Beifall rechts und im Centrum.) Die schmählichsten Abgeordneten führen immer das „Haus“ im Munde, als wären sie das ganze Parlament. (Lebhafte Beifall.) Ich achte das Haus hoch und beuge mich vor seiner Souveränität. Doch sei mir ein Gleichniß gestattet: ein Venezianer-Spiegel ist kostbar, ein Stückchen davon ist nur — Scherben! Die Anwendung überlasse ich dem Herrn Abgeordneten. (Stürmischer Beifall.)

Ernst Simony ist bereit, einen begangenen Fehler einzugestehen und bittet den Minister und das Haus um Verzeihung.

Minister Pauler erwidert auf die Angriffe Coloman Tiska's. Das Abc des Parlamentarismus lehre, daß der Chef des Cabinets die Verantwortlichkeit für das ministerlose Ressort trage, wie auch dieser mit dem eventuell zu ernennenden Finanzminister unterhandeln werde. Wer den Posten annimmt, der nimmt ihn eben mit den votirten Budgetansätzen an, für welche er auch die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit mitübernimmt. Unter sothanan Umständen dürfte die Errichtung einer besonderen Lehrkanzeln für parlamentarische Abc überflüssig sein, es wird genügen, wenn man das Werk Bentham's über parlamentarische Tactik und Tact — studirt. (Lebhafte Heiterkeit, stürmischer Beifall rechts.)

Cernakony ist sehr angenehm überrascht von dem plötzlich entwickelten Witz Pauler's. Schade

nur, daß das Gegentheil von dem die Wahrheit sei, was er ausgeführt. Der Minister sagt, was er acceptirt, nicht aber, daß man das Votirte dem Minister anböte. Da wäre ja der Parlamentarismus gleichsam wie eine Garderobe, und man würde zu den fertigen Kleidern den Finanzminister suchen, dem sie passen. (Lebhafte Heiterkeit.) Helfy bemerkt, in einer persönlichen Frage das Wort ergreifend, Coloman Tiska greife ihn ob der „Loyalitäts“-Frage ungerichterweise an. Als Redner gestern von Männern gesprochen, die aus purer Loyalität am Abend ihrer Tage, nachdem sie Jahre lang die Opposition geführt, die Gefinnung wechseln, da habe er nicht Tiska, sondern Ghyez gemeint. (Hierüber bricht fast das ganze Haus in stürmische, anhaltende Eisenrufe für Ghyez aus; Helfy setzt sich verdutzt nieder.)

Graf Emanuel Zichy muß sich gegen Tiska's Coalitions- und Strafpredigten verwehren. Die Majorität bleibe immer die Majorität (Lebhafte Heiterkeit) Die Majoritätspartei, nennt sich Dehpartei, und Redner ist stolz, zu ihr zu zählen. (Beifall.) Gute Nachbarschaft wolle und solle man halten, zu Weiterem sei man nicht verpflichtet.

Das Haus acceptirt sodann die Vorlage im Allgemeinen, — bloß die 48er verweigern die Annahme.

Das Haus ging sodann auf die Special-Debatte über und gelangte bis zu den Reductionen im Ministerium des Innern.

Die Einnahmen wurden ohne Debatte nach der Vorlage des Finanzausschusses votirt.

Die Reductionen führten eine ziemlich belebte Discussion herbei. Die 48er brachten einen Beschlußantrag ein, wonach der König gebeten werden solle, die für den Hofhalt votirte Million wieder nachzulassen. Diesen so ungemein passenden Anlaß benützte Csanady, um gegenüber Tiska seine Loyalität darzuthun. Das Haus lehnte den Beschlußantrag ab.

Auch der Dispositionsfond wurde in die Discussion gebracht. Die 48er beantragten die Streichung desselben. Mattyus vom Centrum votirt den Dispositionsfond, aber nicht aus Vertrauen zur Regierung, sondern nur, weil derselbe nothwendig sei. Doch möchte er die 30,000 fl. für Codification, die man gestrichen habe, aufrechterhalten und diese Summe vom Dispositionsfond streichen.

Zusth acceptirt den Dispositionsfond, gerade weil derselbe die Vertrauensfrage involvire. Die Majorität schließt sich ihm an.

Bei der Verhandlung des Budgets vom Ministerium des Innern ergibt sich ein picanter Dialog zwischen Lázár und dem Minister Szapary, der damit endet, daß der Letztere dem Ersteren auf eine ganz überflüssige Frage unter Heiterkeit des Hauses eine ironische Antwort ertheilt.

* * *

Oberhaus-Sitzung.

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Juber Curiae Georg von Maláth um 11 Uhr Mittags eröffnet.

Als Schriftführer fungiren: Graf Victor Zichy-Ferraris, Graf Pallavicini, Baron Desider Prónay.

Auf den Ministerfautenils: Béla Szende.

Der Präsident bringt einige Einläufe zur Kenntniß, worauf der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Jván Tombor die Gesetzentwürfe über die Recrutenaufhebung, über die in Folge der Entmilitarisirung der Militärgrenze formirten Linienregimenter und Vermehrung der Honvédbataillone behufs Verhandlung und das von Sr. Majestät sanctionirte Gesetz über den Ausgleich mit Croatien behufs Promulgation überbringt. Das Gesetz über den Ausgleich mit Croatien wird promulgirt und dessen Verwahrung im Landesarchiv verfügt. Die übrigen Gesetze werden verlesen und der Dreiercommission behufs Begutachtung übergeben.

Graf Johann Cziráky überreicht den Bericht der Dreiercommission über den Gesetzentwurf betreffend die Catastervermessung. Die Commission beantragt die Annahme des Gesetzentwurfes mit einigen Modificationen. — Der Bericht wird verlesen und dessen Verhandlung für Samstag, den 20. d. M. anberaumt.

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung kurz vor 11 Uhr.

C. Buda-Pest, 17. December.

Zufolge der an das Centrum ergangenen Einladung besuchten mehrere Mitglieder desselben gestern Abends den Deak-Club; Ghyez, der sich etwas unwohl fühlt, fehlte.

Wie „Reform“ mittheilt, wird die zur Prüfung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche entsendete Commission ihre Arbeiten erst nach den Weihnachtsfeiertagen beginnen; die Regierung hat keine Vorlage gemacht und wird die Commission vorerst

die leitenden Principien feststellen, nach welchem das Verhältniß zwischen Staat und Kirche geregelt werden soll.

Das „Neue Pester Journal“ macht angeichts der beschämenden Erscheinung, daß im Abgeordnetenhause in der Regel bei 150 Abgeordnete abwesend sind, den Vorschlag, man möge an Stelle der Diäten, Präsenz-Marken einführen.

Der „Pester Lloyd“ vermahnt sich energisch gegen die ausgetauchte und auch im „Pesti Napló“ besprochene Idee, unsere kaum organisirte Justiz-Pflege wieder umzuwandeln. — Das genannte Blatt sagt unter Anderem: So lange ein Staat als solcher gelten will, muß er darauf bedacht sein, eine Justiz einzurichten, welche auf der Höhe seiner intellectuellen und materiellen Macht steht. — Die diesbezüglichen Institutionen dürfen dem Sparsamkeitssystem nicht zum Opfer fallen.

Ministerielle Rundschriften.

Das Amtsblatt veröffentlicht folgenden auf die Abstempe lung der Ratenbriefe bezüglichen Erlaß:

Da mehrseitig in Erfahrung gebracht wurde, daß die über den Verkauf von Werthpapieren, Losen u. dgl. gegen Ratenzahlung ausgestellten sogenannten Ratenbriefe oder Ratencheine ungestempelt ausgegeben, oder wenn auch Stempel benützt sind, diese nicht vorchriftsmäßig angebracht werden, so wird das Publicum aufmerksam gemacht, daß derartige Ratenbriefe — als über Kauf und Verkauf von Mobilien ausgestellte Urkunden — nach Post 1 der Gebührenbemessung unter die Stempelgebühren der III. Scala fallen, und daß quer durch die der Urkunde aufgeklebten Stempelmarken nach §. 35 der Gebühren-Vorschriften eine Zeile des Textes geschrieben sein muß, oder aber die Stempelmarken der Bestimmung des §. 42 der Vorschriften gemäß vor der Unterschrift der Urkunde durch das Steueramt überstempelt werden müssen.

Da sonach jene Stempelmarken, durch welche nur das Datum oder die Unterschrift geschrieben ist, oder denen das Privatpsephat der verkaufenden Partei aufgedruckt ist, als nicht vorhanden zu betrachten sind, so kommt auf Grund des §. 240 der Gebührenvorschriften die verkürzte ordentliche Gebühr in verdreifachtem Ausmaß von den betreffenden Parteien einzuheben.

Es wird noch bemerkt, daß die Verkäufer von Werthpapieren, wenn sie wegen leichter Manipulation der für die Aufstellung der Ratenbriefe gewöhnlich benützt werdenden Impressen die Stempelgebühr in der durch §. 43 der Gebührenvorschriften bestimmten Weise zu entrichten wünschen, die mit Stempelmarken in entsprechendem Werthe versehenen Urkunde vor Unterschrift derselben dem I. Steueramt zur Ueberstempelung einzureichen gehalten sind.

Buda-Pest, 28. December 1873.

Carl Kerkápolly.

In Angelegenheit der Niederlassung der geistlichen Orden hat der Minister des Innern an die Municipalität der Stadt Theresiopel folgenden Erlaß gerichtet:

Die Municipalität der kön. Freistadt hat in ihrer am 25. September l. J. abgehaltenen Generalversammlung den am 7. October sub J. 4259/164 eingereichten Beschluß gefaßt, auf dem Territorium der Stadt die Errichtung von Klöstern zu verbieten. In Folge dessen verständige ich die Municipalität der Stadt davon, daß nachdem der Beschluß — ob die Errichtung von Klöstern im Lande überhaupt, also auch auf dem Territorium einzelner Municipien erlaubt sei oder nicht, und wenn ja, unter welchen Bedingungen — nicht einzelnen Municipien zusteht, sondern zur Competenz der Legislative und der Landesregierung gehört, so daß ich den oben erwähnten Beschluß der Generalversammlung, als außer der Competenz der städtischen Vertretung gelegen, im Einverständnisse mit dem Herrn Cultus- und Unterrichtsminister für annullirt erkläre. Zugleich mache ich — indem ich die unter J. 5012 vom 7. October eingereichten Schriftstücke an die Stadt zurücksende — die Municipalität darauf aufmerksam, daß — nachdem sie den als ungiltig erklärten Beschluß aus der Ursache erbrachte, weil der dortige erste Frauenverein eine katholische Mädchenschule auf eigene Kosten errichten wollte, der G. A. 1868:33 Cap. IV. die Bestimmung enthält, die Ertheilung oder Verweigerung einer solchen Bewilligung gehöre nicht in den Wirkungskreis der Municipalität, sondern der Organisations- und der Lehrplan müssen wenigstens einen Monat vor Eröffnung des Instituts im Wege des Schulrathes der Regierung eingereicht werden. Von diesem Erlasse ist der erste Theresiopeler Frauenverein zu verständigen.

Buda-Pest, 5. December 1873.

Graf Szapary m. p.

Allerhöchste Auszeichnungen für erworbene Verdienste bei Gelegenheit der Wiener Weltausstellung.

(Schluß)

Das Ritterkreuz Meines Franz Josef-Ordens:

dem Director der gräflich Ladislaus Csáky'schen Praterdorfer Eisenfabrik Johann Arady, dem Großhändler Jacob Birbaum in Pest, dem Fabrikhaber Ignaz Hirsch in Pest, dem k. Rath und pens. Ober-Rechnungsrevidenten des Staats-Rechnungshofes Ludwig Kindermann, dem Hof-Möbelfabrikanten Samuel Kramer in Pest, dem freiherrlich Simon Sina'schen Güterdirector Paul Rieger, dem Präsidenten der Gömör-Zeleznyik Rákóser und Ober-Vorsoder Eisenwerksgesellschaft Emanuel Kubinyi, dem Director der Kőróder landwirthschaftlichen und Forst-Vehranstalt Carl Lambl, dem Director der Schlic'schen Eisengießerei Friedrich Langensfeld, dem Maler Carl Loy in Pest, dem Director der Ganz'schen Eisenfabrik Andreas Mehwart, dem Maler Michael Munkácsy in Paris, dem Weingroßhändler und Hof-Lieferanten Jacob Palugyay in Preßburg, dem Spiritusfabrikanten und Weinhändler Franz Pokorny in Agram, dem Rechenwerke und Annaer Schienengießerei-Inspector Benedict Róhá, dem Secretär der Preßburger Handels- und Gewerbekammer Friedrich Schägler, dem Waagenfabrikanten Nathan Schuck in Pest, dem gräflich Ervin Schönborn'schen Güterdirector Dr. Ritter Victor Ulm lauff, dem Director der Salgó-Tarjánier Steinkohlengruben-Aktiengesellschaft Rudolf Zemlinzky, dem Director der Staats-Maschinenfabrik Friedrich Zimmermann und dem Steingutfabrikanten-Inhaber Wilhelm Zsolnay in Pest;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone:

dem Weingroßhändler David Abeles in Pest, dem Director der „Flora“ Stearin- und Seifenfabrik Johann Arman, dem Privat-Ingenieur Leonhard Bucher in Neupest, dem Parquetten-Fabrikanten Martin Cypony in Kronstadt, dem Cementfabrikanten-inhaber Josef Esik zu Beocsin in Croatia, dem Kupferstecher Eugen Dobi in Pest, dem Kiemer Anton Dulez in Pest, dem Hof-Photographen Eduard Ellinger in Pest, dem Grundbesitzer Alexander Ferenczy in Szöllös Györök, dem Verfertiger chirurgischer Instrumente Peter Fischer in Pest, dem Hof-Bandwaarenhändler Emanuel Fogl, dem Professor der Kolozs Monastorer landwirthschaftlichen Lehranstalt und Secretär des siebenbürgischen Agriculturvereins Wilhelm Gamau, dem Hofschneider Max Grünbaum in Pest, dem Würstchenfabrikanten Carl Grüneberg in Preßburg, dem Schneidermeister Jacob Hirsch in Pest, dem Hof-Tapezierer Ignaz Hoffmann in Pest, dem k. württembergischen Hof-Kursidrechsler Josef Holländer in Pest, dem Hof-Bergolder Carl Idényi in Pest, dem Zwiebackfabrikanten Georg Kesselbauer in Preßburg, dem Hof-Büchsenmacher Josef Kirner in Pest, dem Hof-Wagenfabrikanten Philipp Köber jun. in Pest, dem Photographen Carl Koller in Bistritz, dem Kaufmann A. C. Krätzmár in Rimakombat, dem Hof-Zuckerbäcker Heinrich Kugler in Pest, dem landwirthschaftlichen Maschinenfabrikanten Eduard Kühne in Wieselburg, dem Grubenmeister der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft Franz Litke in Hünfirschen, dem Präsidenten des Tordas-Aranhofer Landwirthschaftsvereins Franz Nagy, dem Eisenfabrikanten Anton Detl in Pest, dem Director der Debrecziner Stefans-Dampfmühle Emerich Péter, dem Ministerial-Concipisten Coloman Pfeiffer, dem Glockengießer Josef Pozdech in Pest, dem Hutfabrikanten Alois Nuenker in Pest, dem Ober-Forstmeister der Arvaer Herrschaft Wilhelm Rowland, dem Möbelfabrikanten Eduard Sachs in Agram, dem Weinhändler Leopold Schalkházy in Raßchau, dem Secretär des Hermannstädter Landwirthschaftsvereins Carl Schobesberger, dem Vertreter der Hermannstädter Aussteller (städtischen Cassier) Carl Schochterus, dem Hof-Bosamentierer Jacob Schön in Pest, dem Kaufmann Julius Schnabel in Dravicza, dem Glockengießer Friedrich Seltenhofer in Dedenburg, dem chemischen Fabrikanten Alois Strobony in Pest, dem Secretär des ungarischen Kunstvereins Carl Telepy, dem Ministerial-Concipisten Ludwig Thibolth und dem Schildermaler Carl Bauer in Pest;

das goldene Verdienstkreuz: dem Compagnon der Firma „Gebrüder Bauer“ in Pest Carl Bauer, dem Seifenfabrikanten Anton Bartetich in Fiume, dem Peitschenfabrikanten Johann Blatschke in Pest, dem Schneidermeister Franz Esolnoky in Kecskemet, dem Instrumentenmacher der k. ung. Universität Ignaz Dreher in Pest, dem Kanzleileiter der ungarischen Weltausstellungs-

Commission Alexander Farkas, dem Taschner Johann Felber in Pest, dem Seifenfabrikanten Carl Helle in Preßburg, dem Schneidermeister Paul Hirt in Pest, dem Decorationsmaler Moritz Lehmann in Pest, dem Conceptsadjuncten des ungarischen Cassationshofes Josef Maager, dem Lederfabrikanten Josef Markó in Rosenau, dem Mehlspeisefabrikanten Michael Nagy in Raab, dem Werkzeugfabrikanten Johann Desterreicher in Buda-Pest, dem Kiemer und Taschner Michael Drendt in Hermannstadt, dem Kürschnermeister Georg Johann Roth in Hermannstadt, dem Photographen Michael Rupprecht in Dedenburg, dem Hof-Blasinstrumentenmacher Wenzel Schunda in Pest und dem Tischlermeister Andreas Thék in Pest;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone:

dem Eisernenmachermeister Stefan Fenczi in Maros-Básárhely, dem Museums-Custos der Schenninger Academie Josef Francsár, dem Steinmeißer Samuel Komorner in Pest, dem Särtschneider Franz Malatinzky in Debreczin, dem Särtschneider Peter Nikolics in Arad, dem Deconomen Friedrich Raimund in Loreto und dem Kiemer Nicolaus Tomósváry in Klausenburg.

das silberne Verdienstkreuz: dem Custos der ungarischen landwirthschaftlichen Abtheilung Mathias Burghardt, dem Töpfermeister Martin Borzi in Mezötúr, dem Töpfermeister Josef Kovács in Mezötúr und dem Seemann Mariono Sterza in Fiume.

Gödöllő, 8. December 1873. Franz Josef, m. p. Baron Béla Wenckheim m. p.

Neuestes.

Großwardein, 16. December. Die Mitglieder der Linken des Bihar Comitats haben sich heute in großer Zahl versammelt, sind dem Beschlusse des linken Centrums vom 7. November beigetreten und haben Coloman Tisza eine Vertrauensadresse votirt.

Agram, 16. December. Der Kaiser sanctionirte das croatische Budget pro 1873.

Wien, 16. December. Heute wurden der Generaldirector Offenheimer, Betriebsdirector Ziffer und der Oberinspector Lisikowetz von der Lemberg-Gzernowitzer Bahn verhaftet. Die Verhaftungen erfolgten in Folge Ministerialbeschlusses in Landesgerichtlichem Auftrage durch Polizeicommissäre, welche zugleich Hausdurchsuchungen vornahmen. Die Verhafteten mußten alle in ihrem Besitze befindlichen Cassenschlüssel, Acten, Briefe und Bücher ausliefern; sämtliche Acten und Correspondenzen wurden alsbald in's Landesgericht transportirt. Die Verhafteten folgten den Commissären ohne Weigerung in's Polizeigefängnis, von wo aus sie in's Landesgericht gebracht wurden. Die Verhaftungen erregten immenses Aufsehen.

Wien, 16. December. Die „Presse“ meldet: Bei der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen wird eine (die dritte) Rechnungsabtheilung buchhalterischer Controle der garantirten Transportunternehmungen creirt. Der Verwaltungsrath des Wiener Bauvereins schreibt eine Einzahlung von 12 Gulden aus. Mit 1. Jänner 1874 tritt eine neue Börsearrangementsordnung in Wirksamkeit, welche die Börse kammer bereits genehmigte; dieselbe enthält besonders neue Bestimmungen über das Differenzenkassio.

Wien, 16. December. Die „N. Fr. Presse“ meldet, die allgemeine Baugesellschaft habe der Regierung die Bilanz mit Einstellung der Grundwerthe zum Erstehungspreise vorgelegt und daran die Frage wegen Auszahlung des Jänner-Coupons geknüpft. — Die Publication des Anlehensgesetzes verzögerte sich aus formellen Gründen.

Berlin, 16. December. An der heutigen Börse herrschte Geschäftslosigkeit; Anlagewerthe waren behauptet; ungarische Schatzbonds auf Berichte aus London günstig, andere Papiere matter.

Frankfurt, 16. December. Der Verlauf der Zeichnung auf die ungarische Anleihe ist recht befriedigend, feste Summen werden nicht mehr abgegeben.

Rom, 16. December. Im Senate erklärte Minghetti, es sei beschlossen, die ausländischen Inhaber italienischer Rente den Formalitäten eines Affidavit zu unterziehen.

Amtliches.

(Ernennungen.) Der Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsminister hat Gabriel Rémethy zum Vehrassistenten bei der k. ungar. Veterinär-Anstalt ernannt. — Der Unterrichtsminister hat an der Zala-Egerfeger Bürgerschule Ignaz Udvardy zum Director und Lehrer der Mathematik und Physik, Josef

Bódy zum Lehrer der Sprachlehre, Geographie und Geschichte, Ludwig Réshy zum Gesangs- und Musiklehrer und Georg Paulovich zum Lehrer, vorläufig in provisorischer Eigenschaft, ernannt. — Vom Justizminister wurden ernannt: Achaz Ungar zum Notar beim Pesther Gerichtshof, Joh Margita beim Nagybányaer und Carl Simon beim Makóer Gerichtshof zu Kanzlisten. — Der Finanzminister ernannte: Alois Wieser zum Oberförster in der Forstsektion des Finanzministeriums, Paul Friz zum Ober-Bauingenieur, dann Ladislaus Schmidt zum ersten und Ludwig Liczner zum zweiten Ingenieur bei der Marmaros-Szigeter Montan- und Güterdirection, Emerich Lange zum Münzamt-Controllor des Goldschreibegatens, Franz Griesmüller zum Kanzleiofficial der M.-Szigeter Montandirection, Anton Verkes und Anton Much zu Verwaltern beim Buda-Pester Central-Stempel-Verschleißmagazin, beziehungsweise beim dortigen Stempelmarken-Magazin; die Neusöhler Finanzdirection ernannte Emil Szerecsányi zum Thurocz-Szent-Mártoner Steueramts-Controllor 6. Cl.

Gerichtskanzlist W. Hermann zum Kanzleiofficial zweiter Classe beim Wescheyer kön. Gerichte; Diurnist R. J. Barina zum Executor beim Kunhaláser Bezirksgericht; Grundbuchführungsgehilfe Dr. K. Rónay zum Notar beim Ofener Gerichtshof; Steueramtscontrollor M. Eberhardt zum Steuereinehmer; Tabaksmagazinverwalter G. Juriány zum Steueramtscontrollor; Finanz-Conceptspracticant G. Stuchel zum Finanzconcipten; Leopold Friz zum Waldmeister bei der Neusöhler Güterdirection; Steueramtscontrollor F. Gollé zum Steuereinehmer; Rechnungsofficial Th. Harabty zum Concipten im Finanzministerium; F. Hegger zum Kanzleiofficial erster Classe; K. Beuel und R. Boros zu Kanzleiofficialen zweiter Classe; J. Posselt und E. Tóth zu Kanzleihilfs-officialen.

Schulwidmung. Der Unterrichtsminister spricht im Amtsblatt der Gemeindevorstandung des Marktes Baktónya seinen Dank dafür aus, daß dieselbe das ein Notarshaus sammt Hof und Garten der dort zu errichtenden höheren Volksschule zu überlassen und als Fond dieser Schule ein Capital von 10.000 fl. und die nach Vollendung der Commassationsarbeiten erübrigenden 90 und 22 hoch großen Gemeindegrundstücke zu widmen beschloß.

General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 16. December.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Börös Pál. Nach Eröffnung der Sitzung kommt voreerst der Commissionsbericht über die Erhöhung des Gehaltes des Hon.-Oberingenieurs Herrn Schindelarz, die Anstellung eines Ingenieursadjuncten und die Durchführung der Nivelirungsarbeiten zur Verlesung.

Die Commission ist der Ansicht, daß der vom Magistratsrath Farkas Menyhért eingebrachte Antrag volle Berücksichtigung verdiene, denn die Nivelirung der Stadt, sowie die Vermehrung der externen städtischen Gründe ist bereits zur dringenden Nothwendigkeit geworden. Aus diesem Grunde wird beantragt, Herrn Schindelarz für die noch übrige Dauer seiner Wahl, d. i. auf vier Jahre jährlich 1500 fl. Gehalt als Personalauszahlung und 100 fl. Pauschale zu bewilligen und einen Ingenieursadjuncten mit 900 fl. anzustellen, der ihm bei den Nivelirungs- und Vermehrungsarbeiten hilfreiche Hand leisten soll. Diese Arbeiten müssen aber innerhalb dieser vier Jahre beendet sein und wird eine Commission Sachverständiger mindestens halbjährig den Fortschritt der Arbeiten kontrolliren. Da auch Herr Schindelarz sich mit diesem Commissionsantrage einverstanden erklärt hatte, wird derselbe zum Beschluß erhoben.

Hierauf kommt der von Dr. Aradi bereits zum drittenmale eingebrachte Antrag betreffs Einführung der Hundesteuer zur Verhandlung, der eine längere Debatte zur Folge hat, an der sich die Herren Daniél Lázár (dagegen), Babó Imre, Baron Bánhidý Béla und Dr. Aradi als Antragsteller (dafür), Kristyóry Zsigmond und Papp Sándor (dagegen) theilnahmen, worauf endlich mittelst Abstimmung beschlossen wird, die Hundesteuer in Princip anzunehmen und wird eine Commission, bestehend unter dem Präsidium des Magistratsrathes Herr Farkas Menyhért aus den Herren:

Dr. Aradi István, Daniél Lázár, Baron Bánhidý Béla, Hofbauer János als Notar, Babó Imre, und Zipsér Antal mit der Aufgabe betraut, die Modalitäten auszuarbeiten, wie und unter welchen Beschränkungen diese für unsere Stadt neue Steuer eingeführt und reparirt werden soll.

Run erst... Bund Ber... Versammlung... der Stadt... betragen die... 313,15... 400,86... 88,70... Zuschlag von... 1873 hat die... Nach G... Vor... Concursausf... den Bau des... im Ganzen... Beweis des... unter den... geb. — Als... theil der... Sachverständ... höher zu stel... modificirt we... des Profess... Motto: „E... deshalb nicht... man erste... die Ueberlass... geknüpft hat... als der... Labor... eingehende an... rungen und... erweist... Der... „Hazánk... Hierauf mu... schenen Brie... von 100 D... architect in... aber Herr L... architect in... Die m... eró.“ — A... Ladás“: „Névtel... ten Pläne w... Gleichzeitig... aller jener... uneröffnet... Pläne werde... retournirt. — Ebenso... fang der Pl... verständiger... ner ins Ci... berufen mög... dem Plane v... arbeiten soll... Auf An... gistratsrath... mission, die... hatte, für ih... sprachen... Hierauf... fiscals über... die zur Ken... geschieht auch... schäftscommi... Ueber d... in Solymos... den Bedarf... Las Menyh... somit mußte... werden. Di... als zu the... des Babó... Litska, de... Würfelsteine... Stück 27 kr... die Brüder... Quadrat-Klo... wurde. — C... von 1000 E... Ludwig W... um diesen P... muß. — In... Quadrat-Klo... darf an Br... bejorgt werd... Mit W... die Appellati... gert 78 fl... gibt der Ob... ner der Hoff... Pflasterung... träge hiezu... bisher stets... Betrages au... er endlich ex...

Nun erstattet der Oberbuchhalter Herr Heinrich B u n d Bericht über die in der gestrigen General-Versammlung festgesetzte Hauptsumme des Budgets der Stadt für das Jahr 1874. — Diesem zufolge betragen die Einnahmen

313,157 fl., die Ausgaben
400,865 fl., somit erweist sich ein Deficit von

88,708 fl., das durch einen Communalsteuer-Zuschlag von 31% gedeckt werden soll. Im Jahre 1873 hat dieser Zuschlag 32% betragen.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes erstattet der B o r s i z e n d e Bericht über das Resultat der Concursauschreibung zur Lieferung von Plänen für den Bau des neuen Rathhauses. Eingesendet wurden im Ganzen 17 P l ä n e, was als ein erfreulicher Beweis des lebhaften Interesses gelten kann, das sich unter den Architekten für diese Angelegenheit kundgeb. — Als absolut beste haben sich laut dem Urtheil der zur Prüfung der delegirten Commission Sachverständiger drei Pläne erwiesen, die wohl alle höher zu stehen kommen, als Geld vorrätig ist, doch modificirt werden können, u. z. in erster Reihe der des Professor H a u s m a n n Majos mit dem Motto: „E n v a g y o k“; doch konnte derselbe deshalb nicht berücksichtigt werden, da Herr H a u s m a n n erstens seinen Namen offen genannt, dann an die Ueberlassung seines Planes noch die Bedingung geknüpft hat, daß ihm der Bau übertragen werde.

Als der zweitbeste wurde der unter dem Motto: Labor improbus omnia vincit eingehende anerkannt, der auch mit einigen Abänderungen und Reductionen sich als leicht ausführbar erweist.

Der drittbeste wurde unter dem Motto: „H a z á n k f e l v i r á g z á s á é r t“ erkannt. — Hierauf wurden die mit dem gleichen Motto versehenen Briefe eröffnet und hatte den ersten Preis von 100 Ducaten Herr Edmund L e c h n e r, Architect in Pest, den zweiten Preis von 50 Ducaten aber Herr L u f s e z F á b r y Béla, ebenfalls Architect in Pest gewonnen.

Die unter dem Motto: „R e n d b e n a z e r ő.“ — A r a d v a r o s s h á z a: — „H a l a d á s“: — „S. P. Q.“ — x, y, z“ — und „N é v t e l e n, u g y s z e p a h o n“, eingesandten Pläne werden lobender Anerkennung theilhaftig. Gleichzeitig wurde beschlossen, die versiegelten Briefe aller jener Concurrenten, welche keine Preise erhielten, uneröffnet zu verbrennen. — Die nicht prämirten Pläne werden den Einsendern auf Kosten der Stadt retournirt.

Ebenso wird beschlossen, daß die mit der Prüfung der Pläne betraut gewesene Commission Sachverständiger, sich mit dem Architekten Herrn L e c h n e r in's Einvernehmen setzen und denselben hieher berufen möge, damit er die erforderlichen Aenderungen an dem Plane vornehmen und die Kostenvoranschläge ausarbeiten soll.

Auf Antrag des Commissionspräsidenten Herrn M a g i s t r a t s r a t h H o r v a t h J e r e n c z wird nun der Commission, die sich der Prüfung der Pläne unterzogen hatte, für ihre Mühe der Dank im Protocoll ausgesprochen.

Hierauf kommen mehrere Berichte des Oberfiscals über abgeschlossene Verträge zur Verlesung, die zur Kenntniß genommen werden. — Dasselbe geschieht auch mit mehreren Berichten der Wirtschaftskommission über abgehaltene Vicitationen.

Ueber die Verpachtung der städtischen Steinbrüche in Solymos und die Lieferung von Pflastersteinen für den Bedarf der Stadt bemerkt Magistratsrath F a r l a s M e n y h é r t, daß sich hiefür niemand gefunden, somit mußte der Bedarf von anderwärts bezogen werden. Die Steine von Szobb erweisen sich als zu theuer, doch empfiehlt er das Offert des Bábolnaer Grundbesizers Ludwig W e l i t s k a, der sich verpflichtet, die Quadrat-Klafter Würfelsteine á 24 fl. 54 kr. zu liefern, so daß per Stck 27 kr. zu zahlen sei. Es haben sich wohl auch die Brüder V i g e z z i gemeldet, die aber 30 fl. pr. Quadrat-Klafter verlangen, was als zu theuer erkannt wurde. — Schließlich wird beschlossen, die Lieferung von 1000 Quadrat-Klafter Würfelsteine für 1874 an Ludwig W e l i t s k a zu überlassen, der die Steine um diesen Preis auch auf seine Kosten hieher senden muß. — In dem nächsten Jahre werden stets 2000 Quadrat-Klafter Steine erforderlich sein. Der Bedarf an Bruchsteinen wird separat im Vicitationswege besorgt werden.

Mit Bezug auf ein Ministerial-Intimat über die Appellation des Paul B i s k u p, der sich weigert 78 fl. 65 kr. an Pflasterungskosten zu zahlen, gibt der Oberfiscal die Aufklärung, daß die Bewohner der Haffingergasse bereits im Jahre 1857 um die Pflasterung der Gasse angehalten und auch ihre Beiträge hiezu geleistet haben, bloß B i s k u p hat sich bisher stets der Einzahlung des auf ihn entfallenen Betrages auf allerlei Arten zu entziehen gewußt, bis er endlich exequirt wurde, wogegen er an das Mini-

sterium appellirte, das jedoch die Stadt mit der Regelung dieser Angelegenheiten betraute. — In Folge dieser Aufklärung wurde beschlossen, den obigen Betrag von B i s k u p unbedingt einzutreiben.

Ueber den Bericht betreffs Abschreibung der Verzehrungssteuer der Fleischhauer für das Jahr 1861 wird beschlossen, daß die Abschreibung bloß vom 1. Jänner bis Ende October 1861 stattfinden kann, für zwei Monate aber erlegt werden muß.

Das Gesuch des Zimmermeisters Herrn Franz W e s s e l y um Ueberlassung eines Zimmerplatzes nächst der Brücke wird abschlägig beschieden, da am oberen Marosufer derlei Plätze genügend vorhanden sind.

Das Gesuch um Anweisung des Sterbequartals nach dem verstorbenen städtischen Viertelmeister Ignaz S c h w a r z wird genehmigt, hingegen das Gesuch um Befreiung der Erbauer neuer Gebäude von dem Erlag der Communalsteuer abgewiesen. Ein gleiches Schicksal hat auch das Gesuch der Wittle M u r a d y B a s, daß ihr der ihrerseits bereits bezahlte Betrag für einen Hausplatz zurückgezahlt werde, und daß die Stadt den Hausplatz wieder zurücknehmen soll.

Der Bericht betreffs Einführung von Viehhöfen für Schweine, Schafe und Ziegen wird zustimmend zur Kenntniß genommen und wird für jedes dieser Thiere beim Kauf oder Verkauf vom Jahre 1874 an eine Taxe von 2 kr. zu zahlen sein.

Ueber den Bericht, daß der gewesene städtische Oberfiscal E s e r e p e s J e r e n c z den an Proceßspesen eingehobenen Betrag von 111 fl. 32 kr. nicht in die städtische Cassa abgeführt, sondern unter dem in einem Gesuche angeführten Vorwande, daß städtische Fiscals berechtigt sind, die Proceßspesen für sich zu verwenden, behalten hat, wird nach längerer Debatte beschlossen, daß E s e r e p e s den obigen Betrag zu erlegen verpflichtet ist.

Hiermit wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 17. December

Die Debrecziner National-Musikcapelle unter der Leitung des B a l á z s K á l m á n, welche sich auf der Durchreise in ihre Heimat einige Tage hier aufhält, wird, einem mehrreutig laut gewordenen Wunsche entsprechend, noch zwei musikalische Soirées hier veranstalten. Die eine findet morgen (Donnerstag), den 17. d. M. in der Localitäten des B ü r g e r v e r e i n s in der Kirchengasse statt, worauf wir die Vereinsmitglieder sowie das Publicum überhaupt aufmerksam zu machen uns erlauben. — Freitag, den 19. d. M. Abends wird sich die Capelle in den Casino-Localitäten zum letzten Male produciren.

Die ä l t e s t e G l o c k e S ü d u n g a r n s wurde dieser Tage von Se. Excellenz Bischof D o n n a z dem Besten Nationalmuseum zum Geschenke gemacht. Dieselbe wurde bei den am letzten April des Jahres 1807 vorgenommenen Grabungen in den Ruinen der vormalig blühenden Bulcser Abtei gefunden. Der gothischen Aufschrift zufolge ließ sie Abt D o m i n i k im Jahre 1468 gießen und die an derselben bemerkbaren Feuer Spuren lassen darauf schließen, daß die Abtei in den Türkenkriegen durch Feuer verwüstet worden ist. Vom Jahre 1807 bis 1870 wurde sie in Bulcs selbst benützt. Anfangs 1871 nach Temesvár gebracht, fiel sie durch ihren dumpfen melancholischen Ton allgemein auf. Vor einigen Tagen wurden sie nach Pest expedirt und wird nun in der Alterthümer-Abtheilung des Museums einen bleibenden Platz erhalten.

Zwei goldene Hochzeiten wurden, wie „Györi Közl.“ erzählt, am 30. November in der Gemeinde Abda (Raaber Comit) gefeiert. Der Landmann Josef T ö r ö k (geb. 1796) feierte seine goldene Hochzeit mit seiner Frau Agnes B a r a n y a i (geb. 1800) und der Landmann Georg H a l á s (geb. 1797) mit Katharina M é m e t h (geb. 1800). Der menschenfreundliche Ortspfarrer bewirthete die Ehepaare auf's beste.

Die U n t e r s c h i e d z w i s c h e n z w e i g r o ß e n U n g a r n.) Der bekannte „Fürst der Poesie“, Papst der Civilisation“, Prophet und unfehlbarer „politischer Chemiker“ — alles aus eigenen Gnaden — Carl H u g o von Trebitsch hat folgende Frage in seiner Fuchtel beantwortet: „Was ist der Unterschied zwischen dem großen Patrioten Franz D e á k und dem großen Dichter Carl H u g o?“ „Man hat“, so lautet die Antwort, „Franz D e á k Alles angeboten und er hat Nichts angenommen, Carl H u g o hätte Alles angenommen, aber man hat ihm Nichts angeboten.“ Fürst Hugo meint noch, es liege „bittere Wahrheit“ in diesen Worten.

[H a u s e i n s t u r z.] Aus P r a g wird unterm 15. d. M. berichtet: „Ein furchtbares Getöse weckte heute um Ein Uhr Nachts die Bewohner der Zeltnergasse. Aus dem 3. Stockwerke des erst kürzlich erbau-

ten Hauses zur Stadt Paris, in welchem der Eigenthümer des Hauses, Herr Goldschmidt, sein großartiges Spielwaarenlager in geräumigen Sälen aufgespeichert hat, wurden Angstrichreie gehört, bald darauf hörte man das Geschrei auch aus dem 2. Stockwerk, so daß die Polizei-Patrouille eindrang und rasch die obere Stockwerke erstieg, wo sie mit Kolbenschlägen die Thüren einschlug, weil dieselben wegen der Senkung der Decke nicht geöffnet werden konnten. In denselben Nacht Kleidern, in welchen die Familien im Vette gelegen — im 3. Stock die Familie des Advocatur-Concipienten Dr. P o l l a k im zweiten Stock die des Handelsmannes Adolf L ö w y — flüchteten die Leute ins Freie und die mittlerweile herbeigekommene Wacht- und Vöschmannschaft begann das Haus zu stützen. Die sofort einberufenen Sachverständigen erkannten, daß die zwei gußeisernen Pfeiler im Waarenmagazine, auf welche sich sämtliche Stockwerke und die Bedachung stützten, nachgegeben hatten. Heute wird das Haus gespreizt und der Zugang zu demselben gewahrt. Der Schaden ist ein äußerst empfindlicher, da das fabriksartige Gebäude ganz neu errichtet werden und das Waarenmagazin, welches die meiste Rundschau hat und gerade zu Weihnachten glänzende Geschäfte macht, gesperrt bleiben muß. Das an das Gebäude anstoßende Haus, in dem sich das Adelscasino befindet, erlitt gleichfalls einsturzdrohende Mauerberstungen. Ueber den Verlust von Menschenleben ist nichts bekannt geworden.“

(F ü r s t l i c h e H o c h z e i t s g e s c h e n k e.) Aus L o n d o n wird vom 11. d. M. berichtet: Die Hochzeit des Herzogs von H a m i l t o n und der Lady Mary M o n t a g u, ältesten Tochter des Herzogs von Manchester, wurde gestern mit großem Gepränge in Kimbolton gefeiert. Unter den in der Kirche anwesenden Gästen befanden sich unter Anderen der Prinz und die Prinzessin Eduard von Sachsen-Weimar, die Fürstin von Monaco, Fürst Louis Esterházy und sehr viele andere Mitglieder der englischen Aristokratie. Die Hochzeitsgeschenke des Brautpaares sind außerordentlich zahlreich und prachtvoll. Die Königin Victoria hat der Braut einen sehr kostbaren Kashmir-Shawl, die Kaiserin von Deutschland bekanntlich ein schönes reichverziertes Armband mit einem Medaillon-Bildnisse der Kaiserin geschenkt. Ein reich mit Smaragden, Rubinen, Perlen und Diamanten besetztes Goldkreuz war das Geschenk des Prinzen von Wales. Der Herzog von Hamilton hat seiner Braut ein aus drei Reihen unvergleichlicher Perlen bestehendes Halsband, ein mit glänzenden Diamanten und Türkisen besetztes Armband und ein anderes, das mit prächtigen Saphiren und Brillanten besetzt ist, zum Geschenk gemacht. Die Herzogin von Hamilton, geborene Prinzessin Marie von Baden, hat dem Herzog ein silberbeschlagenes Maroquin-Reise-Schreibzeug mit massiv silbernem Zubehör geschenkt. Die übrigen Geschenke übergehen wir und erwähnen nur noch, daß die Pächter und Vergleute des Herzogs in Carnarshire der Braut ein aus einer Diamantenmasse bestehendes Armband im Werthe von 14,000 Thaler und die Bedienten von Hamilton dem Herzoge ein vergoldetes silbernes Tintenfaß — ein Kunstwerk in seiner Art und ein entsprechendes Leuchterpaar überreicht haben. Die Hochzeit wird auf den Gütern der beiden herzoglichen Familien gefeiert.

(G l ü c k l i c h e E r b e n.) In der „Wiener Zeitung“ war kürzlich ein Edict zu lesen, dem zufolge die unbekannteren Erben nach einem Wächermacher, der zeitweilig Austerpartei war und im Krankenhause starb, aufgefordert wurden, ihr Erbrecht gerichtlich auszuweisen. Der Nachlaß, so wurde gleichzeitig verkündet, bestche in 4 fl. 80 kr. Bedenkt man, daß ein Edict in der „Wiener Zeitung“ mindestens 4 fl. 90 kr. kostet, so wird man ermeßen können, wie glücklich die Erben, wenn sie sich ja m. lden, sein werden, noch darauf zahlen zu können.

(D i e I n s e l S a i n t e - M a r g u e r i t e.) Die Insel, auf die B a z a i n e als Gefangener verwiesen wird, gehört einer Inselgruppe an, die gegenüber von Carnes, ungefähr 1800 Meter von der provencalischen Küste liegt. Das Fort ließ Napoleon auf einem schroffen Felsen errichten, Bauban repariren. Es hat wiederholt als Staatsgefängniß gedient. Dort lebte die unter dem Namen der „Eisernen Maske“ bekannte Persönlichkeit durch siebzehn Jahre. Lagrange-Chancere, der Verfechter der „Philippea“ gegen den Regenten, wurde dort gleichfalls gefangen gehalten. Seltsam ist, daß Herr v. Broglie dem Marschall Bazaine auf die nämliche Insel verbannt hat, wo einer seiner Großonkel, Broglie, Bischof von Gaud, unter dem ersten Kaiserreiche gefangen saß.

(A u f f o r d e r u n g.) Das Berliner „Intelligenzblatt“ enthält folgendes hübsche Inserat: „Ich ersuche den Töpfergesellen Herrn Paul Maagen aus Berlin, da die Verlobung mit mir aufgehoben sein soll, sich den Ring von mir abzuholen, oder ich betrachte denselben als einen Feigling. Fräulein Clara Reimann.“

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 8 Tage
6 1/2% zu 30 "
7% zu 90 "
Kündigung;

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothecar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(12) Die Direction.

Vicitationen. In Gyorok am 26. Jänner, nöthigenfalls am 26. Feber l. J., stets Vormittags 10 Uhr, das von Drodan Péter gerichtlich in Beschlag genommene, auf 190 fl. geschätzte Haus, sammt Grund und ein Hochackerfeld; bei dem dortigen Gemeindehause. — In M. Pécska am 23. Jänner, nöthigenfalls am 23. Feber l. J., stets Vormittags 10 Uhr, ein von Szathmáry Sándor gerichtlich in Beschlag genommener, auf 60 fl. geschätzter Zweischengarten; bei dem dortigen Gemeindehause. — In O. Pécska am 21. Jänner, nöthigenfalls am 21. Feber l. J., stets Vormittags 10 Uhr, das von Szelesan Mitru gerichtlich in Beschlag genommene, auf 120 fl. geschätzte Haus sammt Grund, beim dortigen Gemeindehause.

Zahnarzt Dr. v. Máthé

zeigt dem verehrten Publicum hiemit an, daß er von seiner Rundreise zurückgekehrt und in seinem Atelier jede in das zahnärztliche Fach einschlägige Operation auszuführen bereit ist. Das Atelier befindet sich im eigenen Hause, Promenade Nr. 7.

Theater.

Heute Donnerstag, den 18. December 1873 unter der Direction des Gustav Hubay:

K I N I Z S I, a moldva-bányai nagy bajnok.

Mit 50 Stück Ducaten ausgezeichnetes Lustspiel in 3 Abtheilungen von Szilgyeti (Monsieur Prielle)

Morgen Freitag den 19. December:

P E T Ö F I.

Anfang 7 Uhr — Ende nach 9 Uhr.

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgassen N. S. Steiniger'schen Hause

Notierungen der Wiener Börse vom 16. December.

Table with columns for Gold, Waare, and various market items like Staats-Anleihen, Eisenbahn-Aktionen, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. December.

Table with columns for Gold, Waare, and market items like Staats-Anleihen, Eisenbahn-Aktionen, etc.

Bank-Aktionen der Stadt

Table listing bank shares and their prices.

Industrie-Aktionen der Stadt

Table listing industrial shares and their prices.

Eisenbahn-Aktionen der Stadt

Table listing railway shares and their prices.

Devisen.

Table listing exchange rates for various locations like Amsterdam, London, etc.

Telegraphischer Cours

Table listing telegraphic exchange rates for various locations.

Weltausstellung 1874. Mehrere französische und englische Aussteller haben uns ihre sämmtlichen Ausstellungsobjecte, bestehend aus den vorzüglichsten Leinen-, Damast- und Wäschwaren, welche wegen ihrer Qualität und Schönheit mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurden, zum comissionarischen Verkaufe übergeben...

Arader Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft Aufforderung. Die p. t. Herrn Besitzer von Prioritäten-Interim-scheine der Arader Gasbeleuchtungs-Actien Gesellschaft, welche ihre Raten bis 1. December l. J., noch nicht eingezahlt haben, werden hiemit höflichst aufgefordert ihre sämmtlichen Rückstände mit möglichster Beschleunigung an die Cassa der Gasanstalt abzuführen.

Schon am 3. Januar erfolgt die Innsbrucker-Lose, Haupttreffer 30,000 fl.

Salzburger Lose, deren Ziehung am 5. Januar Haupttreffer 40,000 fl.) erfolgt,

in Folge des jetzt so außerordentlich und ungerechtfertigt niederen Cursets daher zu erwartender Preiserhöhung, zu Festgeschenken besonders zu empfehlen.

Die gefertigte Wechselstube verkauft diese Lose im Originale nach Tagescourse und zum Preise von 25 fl. per Stück mit der Verpflichtung, ein zu diesem Preis gefaßtes Los noch erfolgten 3 Ziehungen, jedoch nur vom 1. bis 4. Februar 1872, zum vollen Ankaufspreis rückzukaufen, wodurch der Besitzer bloß mit dem kleinen Verluste der Zinsen in 3 Ziehungen auf Treffer von 40,000, 30,000, 15,000 fl. etc. mitspielt.

Wechselstube der I. I. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Wien, Graben 13.

Advertisement for Bazar Friedmann, Wien, Praterstrasse 26. Lists various goods like lamps, shoes, and clothing with prices.

Advertisement for Bazar Friedmann, 26 Praterstrasse 26. Focuses on winter clothing and shoes, listing various items and prices.

Advertisement for W. S. Prinner, Arad, Kirchengasse, zum 'weißen Hund'. Promotes various food products like wine, cheese, and chocolate.

Advertisement for B. Deutsch, next to the monastery. Promotes 14 fl. of 'echt amerikanisches PETROLEUM'.

Advertisement for 'Kundmachung' (Notice) regarding the sale of iron railway sleepers (Eisenbahnschwellen) on Saturday, Dec 20.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Freitag', 'Präm', 'erste Sem', and 'Arad'.